

## Wahre Freundschaft

Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt. Ein Freund bleibt immer Freund, auch wenn auch die ganze Welt zusammenfällt. Ein Freund, ein guter Freund, das ist der größte Schatz, den es gibt.

Wie arm, wenn du keinen Freund hast.

Schüler nennen solche Leute: MoF – Mensch ohne Freunde. Wie grausam.

Freunde sind wichtig. Freunde wähle ich - freiwillig. „Freunde kann man sich aussuchen, Familie, nicht!“ – (übrigens Nachbarn und Viren auch nicht - dagegen kann man sich höchstens versuchen zu schützen.

Was ist ein wahrer Freund/in? Wenn ich von Freund rede, ist in der Folge auch immer die weibliche Form mitgemeint.

Jedenfalls nicht die 200-1000 eingetragenen Freunde bei facebook.

Ein Freund ist ein Mensch, mit dem man fröhlich ist und feiert. Dem man zuhört, wenn er sich aussprechen möchte. Dem man Ratschläge gibt, wenn er sie braucht. Der einem hilft, wenn man es alleine gerade nicht schafft.

Den man einfach mal anruft, wenn einem danach ist. Von dem man vielleicht lange nichts hört, aber der am Geburtstag doch an einen denkt.

Mit dem man so manches Schöne erlebt hat.

Mit dem man manches Traurige durchgestanden hat. Auf den man sich verlassen kann. Der einen zu verstehen versucht und nicht verurteilt. Bei dem man so sein darf, wie man ist, wo man sich nicht verstellen muss. Bei dem ich spüre: ich werde wertgeschätzt, ich werde gebraucht.

Freundschaft beruht auf Gegenseitigkeit und Vertrauen. Echten Freunden erlaube ich, mich korrigieren zu lassen, mich hinterfragen zu lassen. Vor einem Freund traue ich zu „beichten“ – mich zu offenbaren.

Soweit eine zusammengefasste Kennzeichnung von wahrer Freundschaft.

Etwas tiefer geschürft:

Im Griechischen gibt es unterschiedliche Worte für Liebe, Eros, Agape und es gibt die philia: das ist die Liebe zum Freund. Wirkliche Freunde lieben wir.

Aristoteles definierte wahre Freundschaften als Herzensfreundschaft, die Freundschaft um der Freundschaft willen. Sie ist zweckfrei im Unterschied zur Freundschaft um des Vergnügens willen oder nur um des Nutzens willen. Das heißt ja nicht, dass zweckfreie Freundschaften Spaß machen und mir nützen können – aber das ist nur Beiwerk.

2019 wollte das Institut Allensbach von 23 000 Deutschen wissen: „Was ist wichtig im Leben?“ 85 % der Befragten – und das war TOP 1 – „Gute Freunde haben!“ Nichts war wichtiger. „Für die Familie da sein“, landete auf Platz 2 und „Eine glückliche Partnerschaft“ auf Platz drei. Ich habe meine Schüler während der Coronazeit gefragt, was für sie das schwerste in dieser Zeit war: nicht zu den Freunden gehen zu dürfen. Man musste sich damit begnügen Freundschaften auf Distanz zu pflegen. Geht das?

Ich hab mit einem Freund eine sog. „Zweierschaft“ – als wir in näher beieinander wohnten, haben wir uns Termin gesetzt und haben ein paar Stunden miteinander verbracht, Spaziergang oder Sauna, Austausch über einen Bibeltext und Gebet. Als er wegzog, haben wir aber das beibehalten. Wir setzen uns einen Termin, wann wir das nächste Mal wieder miteinander telefonieren – man kann sogar auch am Telefon füreinander beten – das geht.

Manche haben in Coronazeiten über facebook, über whats app oder auch über Zoom Freundschaften gepflegt - Ich hab z.B. eine Zoom-Geburtstagsfeier mitgemacht – war interessant – besonders als jemand scherzhaft die Pralinen in die Kamera reichte. Hier bedient euch.

Andere haben das echte Telefonieren wieder neu entdeckt.

Aber klar es fehlt – auch wenn man Blickkontakt technisch halten kann – es fehlt auch die körperliche Nähe. Und wenn man sich dann doch wiedersehen kann, ist die alberne Ellenbogenbegrüßung zwar besser als nichts, aber sie macht einem bewusst, wie sehr einem die Umarmung und kräftiges Händeschütteln auch fehlen können.

Nun hat sich natürlich auch die Wissenschaft mit „Freundschaft“ auseinandergesetzt und festgestellt: Egal ob auf Abstand und mit körperlicher Nähe: Freundschaften sind gesund, weil sie sinnstiftend sind und sie sind gut gegen Unsicherheit und Einsamkeit.

Der Psychotherapeut Wolfgang Krüger sagt: Wenn wir gute Freundschaften haben, sind wir erheblich selbstbewusster. Das hat eine Vielzahl von Studien ergeben. Man ist glücklicher. Man ist gesünder und in der Regel seelisch stabil. Freundschaften senken den Stress im Leben.

Dabei sind historisch gesehen Freundschaften für die breite Bevölkerung eine relativ neue Erscheinung. Früher waren Freundschaften eine Besonderheit der gehobenen, gebildeten Stände. Ausreichend Zeit haben, um miteinander nutzlos rumzuhängen und zu quatschen, das war nicht unbedingt das Glück der Leibeigenen oder der Arbeiter. Freundschaften wie Winnetou und Old Shatterhand oder der drei Musketiere: einer für alle, alle für einen – fand man in eher in Romanen als im realen Leben.

Freundschaften als Massenphänomen ist eine Errungenschaft der späten Moderne.

Und dabei zeigen Studien, dass besonders im Blick auf Freundschaften der Satz stimmt: Gleich und Gleich gesellt sich gern.

Das gleiche Alter, die gleiche Herkunft, Schulbildung und Religion oder auch das gleiche Hobby. Das Motto des Jagdvereins: Lernen Sie schießen und treffen Sie neue Freunde.

Man konnte sogar feststellen, dass die Gehirne von Freunden erstaunlich ähnlich z.B. auf Filme reagieren.

Da könnte man fast annehmen, Freundschaften sollen nur eigenen Ansichten stützen und Fremdes abwehren. Oder zeichnet sich wahre Freundschaft gerade dadurch aus, dass mir mein Freund zeigt: hey, man kann die Welt auch ganz anders sehen? Durch seine Brille entdecke ich sogar neue Welten, erlebe ich Horizonts-erweiterung. Wäre doch schön – oder?

Doch wie stabil sind Freundschaften? Herzenfreundschaften dauern in Deutschland im Schnitt 30 Jahre – länger als viele Ehen. Doch von unserem 25. Lebensjahr haben wir immer weniger Freunde. Klar. Wir haben weniger Zeit füreinander. Die Familie, der Beruf, all das drängt sich zwischen uns und unsere Freunde. Und wenn, Jahre später, die Kinder groß sind, die Karriere abgeschlossen oder einfach nicht mehr so wichtig ist, dann sind „manche“ Freunde eben verschwunden. Ihr merkt, mit der Zeit sortiert und reduzieren sich Freundschaften. Die Vertrautheit in Herzensfreundschaften wächst über die Jahre weiter – auch dann, wenn man sich nur in zeitlichen Abständen sieht. Es ist wie ein ewiges geistiges Federspiel, bei dem der Federball schwebend in der Luft gehalten wird und kaum je zur Erde fällt. Die Bewegungen der Spieler sind synchron, beide kennen die Gelenkigkeit und Mobilität des anderen und sie stellen sich aufeinander ein. Wenn der Abend kommt, lässt man das Spiel ruhen, um es irgendwann – einer Nacht – einem Monat, einem Jahr- wieder ebenso mühelos aufzunehmen wie zuvor.

Übrigens werden Männerfreundschaften anders gelebt als Frauenfreundschaften. Männer müssen gar nicht viel miteinander reden, sie unternehmen machen was zusammen. Und die Kommunikation läuft auch anders:

Und natürlich – wie könnte es anderes sein: Freundschaften sind auch der Bibel nicht fremd.

Jesus Sirach 6, 14: Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt. Wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden.

J Sirach 25,9: "Wohl dem, der einen Freund fand und der zu Ohren sprechen darf, die hören."

Ein Beispiel im Alten Testament ist hierfür David und Jonathan. In 1. Samuel 18 kann man nachlesen: Da heißt es "das Herz Jonathans verband sich mit dem Herzen

David, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigenes Herz". Als sein Vater Saul David töten will, verhindert Jonathan das, indem er David warnt, so dass David fliehen kann. Die beiden treffen sich heimlich, weinen zusammen und küssen sich – Manche Ausleger haben hier auch schon Anzeichen einer Homosexualität gesehen. Dagegen spricht, dass er später es doch eher mit Frauen hatte – siehe Batseba. Aber als Jonathan stirbt, weint David: "Wunderbar war mir deine Freundschaft, mehr als die Liebe der Frauen".

Im Neuen Testament wird uns eine schöne Freundschaftsgeschichte erzählt. Da bringen vier Jungs ihren gelähmten Freund zu Jesus, in dem sie sogar das Dach abreißen, um ihn in dem überfüllten Raum Jesus vor die Füße zu legen. Und als Jesus den Glauben der Freunde sieht, heilt er den Gelähmten - und zwar ganzheitlich.

Vielleicht zeichnet sich Freundschaft unter Christen auch dadurch aus, dass der eine für den andern im Gebet und im Glauben stellvertretend dranbleibt, wenn man selbst gerade nicht die Kraft dazu hat, wenn man enttäuscht von Gott ist, wenn Trauer oder ein anderes doofes Schicksal einen lähmt. Nicht aufgeben für den andern: das ist Freundschaft. Und Jesus bringt es gegenüber seinen Jüngern auf den Punkt. In Johannes 15: Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Und Jesus hat es getan. Er gab sein Leben für seine Freunde. Jesus – mein Freund.

Nun ist aber ja ein Kennzeichen von Freundschaft: sie geschieht auf Augenhöhe. Doch ich bin Mensch und Gott ist Gott. Abstand! Oder ist Gott mir gerade in Jesus, dem Menschensohn so nahe gekommen, dass ich in ihm sowohl den Heiligen, den Schöpfer des Universums, den König aller Könige, sehen kann als auch den Vater, die Mutter, und ja auch den Freund. Beten heißt: mit Gott reden wir mit einem Freund.

Jedenfalls bietet Jesus uns seine Freundschaft an. Lass dich von mir lieben, aber auch lerne von mir zu lieben. Und ich möchte auch, dass wir über den Tod hinaus bis in Ewigkeit Freunde bleiben.

Und damit sind wir bei einer Sache, die uns alle ja zu schaffen macht: das Ende einer Freundschaft. Oft verflüchtigen sich Freundschaften, man verliert sich aus den Augen. Selten, dass Freundschaften regelrecht aufgekündigt werden - Streit.

Doch ganz schlimm ist es - wie in einer Ehe so auch in der wahren Freundschaft: der Schmerz, wenn der Tod die Freundschaft beendet. Viele Ältere unter uns kennen den Schmerz, wenn die Freundin, der Freund vor einem stirbt.

Aber den Schmerz kennen leider auch Jüngere. Ein Bericht aus einem Kinderhospiz: ein Mädchen, Teenager ist schwer gekennzeichnet von einem Krebs. Sie weiß, sie wird sterben. Und nun bastelt sie an einem Tagebuch, dessen Datierung weit in die Zukunft führt, in Wochen und Monate eines kommenden Jahres, das es selbst nicht erleben soll. Das Tagebuch ist ein Geschenk an die beste Freundin, die nach dem

Schulabschluss eine große Reise antreten möchte. Das Mädchen selbst kann nicht mehr reisen, es wird die fernen Städte und Landschaften, die ihre Freundin entdecken will, niemals sehen. Sie ist natürlich darüber wütend und traurig, doch sie datiert die Seiten des Tagebuchs für ihre Freundin, gestaltet sie mit Zeichnungen, lässt jeden Monat mit einer passenden Aufschlagseite beginnen, denkt sich Fragebögen aus, die der Freundin dabei helfen soll, das Erlebte zu reflektieren. Sie erlebt vorweg diese Reise, ohne dass sie daran teilnehmen wird. Und wenn die Freundin die Reise antritt, ist sie für die Freundin irgendwie gegenwärtig.

Im 1. Korintherbrief heißt es: Die Liebe hört nimmer auf. Und wenn dies ein Stück weit für irdische Freundschaften gilt um wieviel mehr, wenn uns Jesus seine Freunde nennt und uns in Ewigkeit erwarten wird und wir uns mit ihm über unsere irdische Reise unterhalten können?